

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Nachwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 61.

Gilli, Donnerstag, den 2. August 1883.

VIII. Jahrgang.

Die Beamtenhese in Untersteiermark.

Man hat keinen Grund, den Versicherungen der das Slaventhum propagirenden slovenischen Presse nach irgend einer Richtung zu trauen, und wer etwa den in Loyalitätsbetheuerungen ersterbenden Artikeln, den scheinbar vom Geiste reinsten Friedensliebe beseelten Worten, wie sie vor vierzehn Tagen von der Gezpresse im Unterlande gemacht worden sind, Glauben geschenkt hat, dem dürfte die neueste Hese die Augen wohl vollends geöffnet haben. Dem Organe des katholischen Pressevereines in Marburg gebührt das Verdienst, nach der wohlthuenden Ruhe der Kaisertage zuerst auf den Plan getreten zu sein, um auf die glimmende Asche des Nationalitätenhasses im Unterlande neues Heißig zu legen. Wir wissen nicht, welche Mission sich der katholische Presseverein in Marburg zuschreibt, den Anschein hat es aber, als ob ihm der Haß der beiden Nationalitäten im Bisthume Lavant weit näher zum Herzen stünde, als kirchliche Angelegenheiten, die in seinem Presseorgane nebensächlich in einer alle vierzehn Tage erscheinenden Beilage abgethan werden. Vierzehn Tage, nachdem der Kaiser „seinen Steirern“ den herzlichsten Dank ausdrücken läßt, wird mit größtmöglichem Geßchrei gegen das österreichische Beamtenthum Alarm geschlagen, welches etwa noch nicht in der Lage war, den Erfindungen der slovenischen Sprachkünstler in dem Maße zu folgen, wie es von den slavophilen Volkswissenschaftlern namentlich jenen Beamten vorgeschrieben ist, die nicht gewillt sind in die slavische Posaune zu stoßen. Der kathol. Presseverein, der durch sein Organ so eifrig bemüht ist, den politischen Frieden im Bisthume Lavant zu stören, hat schon seit geraumer Zeit

das Bauernvolf direct und indirect aufgefordert, absolut nur slovenische Gerichtsacte anzunehmen und sich gegen die deutsche Amtirung feindselig zu benehmen. In erster Linie aber wird von den slovenischen Advocaten und Notaren Bedeutendes geleistet, um einen Schein von Berechtigung dafür zu schaffen, daß die untersteirischen Beamtenposten mit „slovenisch“ Verstehenden, recte mit Ultra-Nationalen besetzt werden. So eifrig die südslavische Saat in den steirischen Boden gepflanzt wird, — das Gebiet der Alpen verträgt sie nicht und eine Analyse der künstlich geschafften Erregung ergibt kümmerliche Stoffe; die Ernte ist recht mittelmäßig ausgefallen. Der Anlauf um die Beamtenposten in Untersteiermark wird lediglich aus dem Grunde mit solchem Lärm verbreitet, weil dieser eben täuschen soll, denn die Qualität und Zahl jener Leute, die hinter den „Volksmännern“ stehen, ist eine verzweifelt geringe.

Vor allem wird es wohl Jedermann lächerlich finden, wenn untersteirische Advocaten und Notare, welche insgesammt weit besser deutsch als slovenisch sprechen — vom Schreiben gar nicht zu reden — durch slovenische Eingaben die Notwendigkeit slovenischer Amtirung demonstrieren wollen, daselbe gilt von sämmtlichen Geistlichen und sämmtlichen Lehrern des Unterlandes, ohne irgend welche Ausnahme. Nun haben wir aber auch schon alle Stände genannt, die nun die dringende Notwendigkeit der Kenntniß der Sprache in allen Tonarten lärmten, der Sprache, die das Volk in Untersteiermark selbst nicht versteht! Zwischen dem windischen Sprachengemenge und der mit jedem Tage neue Ausdrücke — Erfindungen — enthaltenden Sprache der slovenischen Blätter ist ein so bedeutender Unterschied, daß z. B. der windische Bauer,

wenn ein slovenischer Beamter denselben den „Slovenski Narod“ in der Kanzlei vorlesen wollte, diesen einfach nicht verstehen würde. — Diese erkünstelte Sprache ist auch mit ein Grund, weshalb das einzige wöchentlich 6mal erscheinende slovenische Zeitungsblatt nicht einmal 900, sage Neunhundert, Abonnenten zählt. Sofern es sich also um die Notwendigkeit slovenischer Sprachkenntniße gegenüber dem nicht bäuerischen Publicum in Untersteiermark handelt, so ist dieselbe vollkommen erfunden, denn nicht nur alle jene, die eine Mittelschulbildung hinter sich haben, sondern auch allen Handel und Gewerbetreibenden, allen Bediensteten, die mit der Feder arbeiten, welcher einer Brauche sie immer angehören, ist die deutsche Schriftsprache weit geläufiger als die „Slovenische.“ Die Unzufriedenheit, die diese Leute an den Tag legen, ist somit eine unberechtigte und grundlose.

Nun könnte man also allenfalls noch die Einwendung machen, daß die Notwendigkeit der Kenntniß der „slovenischen“ Sprache in dem Unterlande liege, daß das Volk slovenisch spreche. Das arme Volk muß bei uns immer herhalten, wenn es gilt eine unberechtigte Forderung in politischer Beziehung durchsetzen zu wollen; und mit dem „Volkswillen“ im Unterlande wird der denkbar größte Humbug getrieben. Als ob nicht jeder nüchtern Denkende die Ueberzeugung hätte, daß das untersteirische Bauernvolf insofern es nicht deutsch kann, gar nichts zu reden hat! Den Bauer möchte ich im Gebirgsdorfe kennen, der es wagte seiner von der Anschauung zu des Caplans verschiedenen Gesinnung Ausdruck zu geben! Der practische Bauer verschertzt den Hausfrieden nicht gerne, er braucht Knechte und Mägde und die stehen in des Geistlichen Hand. Wir haben schon vorhin angedeutet, daß dem Bauer die „slovenische Schriftsprache“ unver-

Auskubrief.

(Schluß.)

Bayreuth, Juli 1883.

So wie nach dem ersten Acte, erfolgte auch hier eine beinahe einstündige Pause, während welcher sich das ganze Auditorium in's Freie begab, sich theils am Plateau und unter den Arcaden in der frischen Abendluft erquickte, theils sich in die nahe Restauration begab und dort einige Kühlung suchte. Diese Pausen wurden vom Meister selber angeordnet und haben entschieden etwas für sich; man kann sich Ruhe gönnen und die mächtigen Eindrücke des Drama's besser würdigen, wenn sie nicht zu schnell, zu sehr auf ein Mal hereinstürmen, das Volk — und für dieses dachte sich Wagner sein Theater, sein Werk — kann sich darüber aussprechen; gleichgesinnte, von edler Begeisterung durchdrungene Menschen reichen sich im Uebermaße einer erhabenen, reinen Freude, welche die schönste Offenbarung des Menschengeistes, die Kunst gewährt, die Hände, so wie es die Gralgemeinde nach empfangenem Himmelssegne thun, der sie Alle zu Brüdern macht, und durch des Meisters Gegenwart sollen im Vorjahre, noch mehr im Sommer 1876 diese Pausen erst die rechte Weihe erhalten haben; — für uns lag momentan in dem Verlassen des Hauses, wo wir so ernste Schicksale miterlebten, — besonders in dem Zusammenfinden

so vieler Elemente in der Erfrischungshalle — etwas Ernüchterndes, — — freier athmete man vor dem Theater, wo viele Freunde des Meisters sich begegneten und rücksichtslos (ungehörnt vom Gekirre der Gläser, dem Kommen und Gehen der Gäste und Kellner) über die empfangenen Eindrücke sich aussprechen konnten. Ausgeruht und gestärkt lehrte man allerdings auf sein Plätzchen zurück, — die ersten Töne knüpften den zerschnittenen Faden wieder an, denn das hochinteressante Vorspiel führt uns wunderbar in das seinem Ende entgegengehende Drama. Mit herrlichen Tönen, die so recht im Geiste Beethoven's — im Geiste seiner letzten Quartette — empfunden sind, beginnt das Orchester (wirklich im Streich-Quartett) eine hoffnungslose Klage; es ist, als schmachte Alles nach Erlösung: die Blumen, die Fluren, die Menschenseelen, Alles trostlos, öde, matt; dies die Stimmung der ersten 12 Tacte; — die nächsten erinnern uns an den irrenden, ebenfalls nach seinem Ziele: nach der Gralsburg und Amfortas suchenden Parsifal, — dazwischen tönen Sehnsuchts Worte der Blumenmädchen und Kundry's, — doch es jagt wieder mit fliegender Hast dahin, man wähnt sich dem Ziele nahe, die Gralsmotive finden sich ein — die sogleich ein 4mal einsetzender Kundry's Fluch zum Schweigen bringt; das Verheißungsmotiv vom „reinen Thor“ kommt mühsam, als seze es nur mit höchstem Kampfe sein Bestehen

durch, hervor, — kräftig trotz es sich durch, — der heilige Speer gibt dem Helden Muth und Sieg, — doch seufzt er aus schwerer Brust, wie im ohnmächtigen Schmerze auf; er ringt, durch Kundry's Fluch verfolgt, mit einer seinem edlen Ziele feindlichen Welt. Die Bühne öffnet sich — wir sehen einen lieblichen Vordergrund, wo die ersten Frühlingsboten blühen, links steht eine Einsiedlerhütte, aus der Gurnemanz, zum schwachen Greis gealtert, tritt, um zu suchen, wof' Stimme so jammervoll stöhnt und klagt; — die Laute kamen von jener Seite her, wo dichtes Gebüsch wächst und die Aussicht nach einer fernem, lichten Luft fast verdeckt. Da erkennt der Greis an der Jammernden Kundry — und mit einer Melodie, welche beseligend an das Leben, die Natur, an den Frühling mahnt, — singt der Greis: „Auf Kundry! — der Winter floh und Lenz ist da!“ — und diese kurze Phrase berührt uns wunderbar, wie Lenzeswonne nach einem Todesschlaf; starr und besinnungslos ist das unglückliche Weib, — er weckt sie liebevoll — und nachdem sich die Schatten gelöst, empfinden wir, daß Kundry heute zu besserem Leben erwacht, — Gralsmotive begrüßen ihre gequälte Seele. Sie erhebt sich und schreitet — zu Gurnemanz' Stauern — „ganz anders,“ als sonst, — zu der einer selbstgebot'nen Buße geweihten Thätigkeit, — — ihr dunkles Gewand reicht schlicht bis zu den Füßen, das

ständig sei, wir müssen aber hinzufügen, daß der größte Theil der besser situirten Bauern deutsch spricht, wir haben ganze Dörfer, in welchen jeder Bauer die deutsche Sprache spricht und schreibt!

Aber auch das scheint uns hieher zu gehören, daß der Bauer im Allgemeinen seine Proceffe Advocaten und Notaren anvertraut, — und in den seltensten Fällen hat ein Bescheid auf seine Eingaben ob dieser nun slovenisch oder deutsch ausfällt, für den Bauern einen Lesewerth; er liest ihn factisch ohnehin nicht. Wenn es einmal im Unterlande keine slovenischen Advocaten mehr geben sollte, das Volkswohl hätte daran keinen Schaden — dann werden windische Bescheide in seltenen Fällen vielleicht am Plage sein, „slovenische“ aber niemals, weil die der Gebirgsbauer nicht versteht. So liefert uns eine, wie uns scheint ziemlich richtige Analyse des Ausweises um die Beamtenposten den Beweis vollständiger Berechtigungslosigkeit. Eine weitere Folgerung erst ergibt den eigentlichen Grund des Sturmes. Wir befinden uns sicher im Einverständnisse mit allen rechtlich urtheilenden Menschen, wenn wir behaupten, daß einem Advocaten, der als Bauernschinder bekannt ist, einem Notare, der auf der Grenzlinie des Gesetzes einherschreitet, einem Geldmanne, der auf den Ruin der Bauern wartet, um billig in den Besitz von Hopfenfeldern zu gelangen, einem Priester, der wegen Lüge und Tücke öffentliche Brandmarlungen auf sich sitzen lassen muß — daß solche Leute unmöglich von Menschenliebe dictirte Absichten verfolgen.

Wir haben da nur einen kleinen Griff in's unterländische Pervalentium gemacht, aber dabei die hervorragendsten Streiter für slavische Interessen, die größten Wähler und Schreier unserer Gegenpartei charakterisirt. Der Grund zur untersteirischen Beamtenheze liegt in dem Bedürfnisse nach Bundesgenossen, — denn leider erweisen sich die der slovenischen Sprache mächtigen Beamten zu zwei Dritttheilen als ultraslavische Fanatiker, und darin, und einzig und allein darin liegt die Ursache all' des Geschreies und der verächtlichen Heze.

Daß dieses Vorgehen einer Handvoll slavophiler Streiber und Stellenjäger den Anmuth der ehrlichen Deutschen in hohem Maße erregen muß, liegt auf der Hand; — hoffen wir indessen, daß die Regierung sich nicht bethören läßt und diesen verächtlichen Volksverheerern doch endlich einmal den Ernst zeige, der allein Ruhe schaffen kann.

Haar der sonst so wilden Gralsbotin hängt gelöst aber geordnet über ihren Nacken. Bald verheißt uns bekannte, nur in düstere Moll-Tonart veränderte Motive das Nahen eines Gastes; Parsifal, im fremden, dunklen Waffenschmuck, zum ernststen Mann gereift, tritt in dieses Gebiet; — ohne Gruß schreitet er an Gurnemanz vorbei, der den Fremden grüßt und belehrt, daß heute Charfreitag und es in diesem Walde Sitte ist, an so heiligem Tage unbedeckten Hauptes, ohne Schild und Speer einherzugehen, — dies sei des Grales Reich. Die erhebendste Musik begleitet diese Scene, sie erklärt die tiefe Rührung, die unsagbare Freude, welche Parsifal erfährt, als er vernimmt, daß er am Ziele sei! Er sinkt auf die Knie, legt die Waffen ab — und wie er den heiligen Speer andächtig vor sich hinstellt, erkennen Gurnemanz und Kundry in dem Gaste den Retter, den Erlöser, welcher das langentbehrte Heiligthum gewonnen, — sie erkennen zugleich, daß es derselbe sei, welcher einst den Schwan erlegt. Gurnemanz begrüßt ihn mit dem Ausdrucke tiefster Ergriffenheit, — er erzählt in seinem Eifer, in welche Noth der König und die Ritter gerathen, weil so lange der Retter gesäumt, — er berichtet, daß der alte Titirel gestorben und Amfortas geloben mußte, heute das letzte Mal des Amtes zu walten; — die Ritter seien ohne des Grales Stärkung aller Kräfte verlustig geworden und

Politische Rundschau.

Inland.

Die Unterrichtsminister.

Laudabiliter so subjecit. Sr. Excellenz der Herr Unterrichtsminister ist zu Kreuze gegangen und wird wie die Prager „Politik“ erfährt, den heiligen Zorn des Herrn Bischofs Rudigier durch einen lobenswerthen Unterwerfungsact besänftigen. Es war dies auch sehr nothwendig, denn Herr Bischof Rudigier versteht keinen Spaß und hatte sich demgemäß bereits geweigert, an der Zusammenstellung der nach der Schulgesetz-Novelle so wichtigen Religions-Prüfungs-Commission theilzunehmen. Demgemäß steht eine Nachtrags-Verordnung zu gewärtigen, von welcher Herr von Conrad sich verspricht, daß sie in den Augen des streitbaren Bischofs Gnade finden und ihn selbst Verzeihung bringen werde. Ob es mit dieser Proskynesis abgethan sein wird, kann man nicht wissen. Die Clericalen sind nicht leicht zu befriedigen. Sie verlangen, daß der Cultus den Unterricht ganz erschlage. Doch verzweifeln wir nicht. Auch das kann noch geschehen.

Aus dem böhmischen Landtage.

Der Club der Großgrundbesitzer des böhmischen Landtags hat den Antrag Quitschala abgelehnt. Wir haben es nicht anders erwartet; denn dieser Antrag widerstreitet zu sehr den Intentionen der Clam'schen Resolution, als daß man vernünftiger Weise hätte annehmen können, die genannte Curie werde demselben beipflichten. Gleichwohl hätten die „Narodni Listy“ alle Ursache mit dem Erfolge ihres terroristischen Verfahrens zufrieden zu sein; denn in Folge Ablehnung des Quitschala'schen Antrages ist, wie anderweitig mitgetheilt wird, auch die Verhandlung über den Antrag Clam verlagert worden. Und diesen zu paralyfieren war ja der Hauptzweck des Quitschala-Antrages.

Aus dem Rebekionswinkel.

In Süddalmatien spielen sich Unterwerfungsacte ehemaliger „Insurgenten“ und neue Verhaftungen neben einander ab. Es wird nämlich aus Cattaro gemeldet: „Hundertunddreißig Flüchtlinge von Ubli, die aus Montenegro zurückkehrten, stellten sich der hiesigen politischen Behörde. Dieselben wurden unter Aufsicht des Militärgerichtes gestellt. — Seit Samstag weilt hier auch der gewesene Hauptführer der Crivoscianer, Pope Petar Samardjic, der aus Montenegro zurückgekehrt ist. — Samstag Nachts wurde der Vorsteher des

nie mehr zu edlen Thaten fortgezogen. Wieder erfährt Parsifal höchste Verzweiflung, — warum erreicht er so spät das Ziel — und kann er noch retten, erlösen?! — Vernichtet sinkt Parsifal auf eine Bank, — er wähnt den letzten Pfad der Rettung verloren, und hier beginnt der sogenannte Charfreitagszauber, — des „Entföhnungs-Werkes-Zauber,“ der den Meister zu Tönen von so himmlischer Reinheit und Poesie inspirirte, daß man ihm danken, aus vollster Seele danken und Thränen heiligster Rührung vergießen möchte. — Kundry eilt herbei, den todmüden Parsifal zu laben, — ihre reine Liebe, die mit ihr verbundene Entföhnung und Sehnsucht, erlöset zu werden, trägt den Sieg über die finsternen Gewalten, welchen sie bisher unterthan gewesen. — Sie badet Parsifal, welcher die schwere Waffenrüstung abgenommen und im langen weißen Gewande, — das Bild eines gottgeweihten Menschen, — unter den Bäumen ruht, die Füße und trocknet sie mit ihrem schönen Haar. — Gurnemanz salbt ihm das Haupt, wobei sich überaus feierlich und edel die Graismotive mit dem Parsifal-Thema vereinigen und das neue Aufleben der verlorenen Macht zu ehemaliger Herrlichkeit, die Größe und Würde des Graalkönigs ahnen lassen. Parsifal neigt sich über Kundry — und verrichtet nun sein erstes Amt; — „nimm die Taufe und glaub' an den Erlöser!“ spricht er milde, nekt segnend ihr

griechischen Klosters Banja bei Rifano, der Mönch Jozip Raturics, plötzlich verhaftet, unter Gendarmerie-Escorte nach Cattaro geführt und dem Militärgerichte übergeben.“

Ausland.

England.

In England hat das Ministerium in der Suezkanal-Frage sich eine arge Blöße gegeben. Gladstone hat den mit Lesspess vereinbarten Vertrag betreffs Anlegung eines zweiten Kanals zurückgezogen, und nun eifern die Franzosen gegen England, welches ihrem Lesspess Fallstricke legen wolle. — Die Tamatave-Angelegenheit, die Insultirung des englischen Consuls auf Madagaskar hat keine Begnerchaft zwischen England und Frankreich hinterlassen; die Episode ist vorüber.

Frankreich.

In der französischen Kammer gab es am Mittwoch einen argen Krach, weil ein Mitglied des Hauses in der Presse das Parlament beschimpft hatte. — Im französischen Senat ist die Interpellation Broglie's über den Krieg mit Anam ziemlich glatt verlaufen. Die constitutionellen Anwandlungen, welche der orleanistische Herzog plötzlich bekam, und die Sorgen, von denen er bedrückt war, weil die Regierung den Krieg gegen Anam dem Parlament nicht angekündigt hat, wurden wohl von keiner Seite ernst genommen. Die Antwort Challemel-Lacour's ist auch ganz danach ausgefallen: er erklärte, man besinde sich — „wie Ihr wollt“ — im Kriegszustande gegen dasselbe und auch nicht im Kriegszustande, kurz, er gab eine Antwort, aus welcher der Interpellant Ja und Nein ganz nach Belieben entnehmen konnte. — Der diplomatische Agent Frankreichs in China soll schwer erkrankt sein, weshalb die Verhandlungen jetzt stocken.

Aus dem Orient.

Auf der Balkanhalbinsel gährt es munter fort; in jedem Ländchen wird flott, hier gegen Oesterreich, dort gegen die Türkei, in Montenegro und Bulgarien gegen Serbien u. s. w. demonstrirt. An und für sich ist dieses Kinderspiel mit politischen Ideen, deren Verwirklichung in den nationalen Interessen-Gegensätzen der primitiven Staatsexistenzen auf der Balkanhalbinsel unübersteigliche Hindernisse finden, keiner besonderen Aufmerksamkeit werth, aber die panslavistische Zeitungsheze in Rußland gegen Deutschland und Oesterreich, und die Nachrichten über die militärischen Vorbereitungen in Ru-

Haupt mit dem heiligen Wasser und blickt mit verklärtem Angesicht auf die im gold'nen Sonnenschein prangende Au. Kundry kniet zu seinen Füßen und beugt sich zur Erde, — sie scheint heftig zu weinen; — Gurnemanz steht in Parsifal's Anblick verloren und in dieser Gruppe spiegelt sich uns ein schönes Bild aus der Legende; Parsifal erscheint uns in seinem christlichen Gewande, den blonden langen Haaren und frommen Zügen, wie ein zweiter Heiland, mindestens wie ein gottgesandter, heiliger Erlöser, dessen Erscheinen das unglückliche Weib von so langer Qual und Irre befreit. — „Wie dünkt mich heut' die Au doch so schön!“ ruft Parsifal nach dem an Kundry vollzogenen Wunder aus, und nachdem Gurnemanz ihm die Bedeutung des Charfreitags mitgetheilt, an des Erlösers Leid erinnert, dem ein Ostermorgen — die Entföhnung der Menschheit — folgte, athmet Alles auf und das Orchester spielt Melodien, welche eine überirdische Liebe und Glückseligkeit, den höchsten Frieden verheißt. Kundry weint — noch nie war ihr der Trost der Thränen gewährt, — so schwer sie auch gelitten — und die unsagbare Wohlthat dieser Augenblicke theilt sich dem mitfühlenden Zuschauer mit. Von Ferne her tönt Glockengeläute, — hoch steht schon die Sonne und Gurnemanz will seinen „Herrn“ wieder in die Burg geleiten. Eine Verwandlungsmusik — ähnlich wie im 1. Act — begleitet die

mänien und Bulgarien geben ihnen ein gewisses Relief.

Correspondenzen.

Cilli, 31. Juli. (D.-G.) [Tschschische Impertinenz.] Il m'a donné une . . . mais je le lui ai bien dit, — sagte der Deutsche, als er vom Franzosen einen Backenstreich erhielt. So erzählt Börne, um mit einem Zuge das Lächerliche zu zeichnen, das im Uebermaß der Mäßigung liegt. Wenn die Deutschen nicht den Individualismus hätten, das Bedürfnis nach aparten Ideen, — so wären sie das Volk nach dem Wunsche „starker“ Regierungen. Das Temperament ist es nicht, das sie gefürchtet macht, und wenn die Deutschen nicht diese Fischblütigkeit lähmte, die schon so viele Erfolge in Frage stellte, so hätte die Antwort, welche die deutsche Presse auf die letzte Rede Dr. Rieger's ertheilte, anders lauten müssen. Wenn in einem Vertretungskörper gegen eine große Culturnation aus dem Munde eines in asiatischen Dünkel gehüllten Taboriten derartige Beleidigungen strömen, wie sie die Rede Dr. Rieger's enthält, so ist es die Pflicht der Presse, die beleidigende Anmaßung mit jenem Tone der Entrüstung zurückzuweisen, wie er als getreuer Ausdruck der im Volke herrschenden Stimmung erscheint. Als Dr. Rieger von seinen verknocherten Viertelmongolen als dem Pfahle im Fleische des deutschen Volkes sprach; als Tschschchen und Pervaten die freudige Zuerpflicht aussprachen, daß die 80 Millionen Slaven den Deutschen einst erschlagen werden, so konnten wir dies mit jenem Lächeln erwidern, das uns immer auf den Lippen spielt, wenn wir den ohnmächtigen Regungen eines thierischen Culturhasses begegnen. Aber der Gleichmuth schwindet, wenn man sieht und hört, daß es die tolle Anmaßung des Slavenhums so weit gebracht hat, die Nation Kant's, Goethe's und Bismark's mit dem Stamme Balady's auf eine und dieselbe Culturstufe stellen zu wollen. Nein, wir Deutsche sind im Gleichmuth groß und vermögen Vieles mit Humor zu ertragen, der uns vor andern Völkern kennzeichnet; sobald aber an hervorragender Stelle und im Ernste zwischen uns und den Tschschchen eine Culturgemeinschaft declarirt und diese impertinente Prämisse zur Grundlage des Anspruches auf Verfassungsänderungen gestellt wird, so hat unsere kritische Ruhe ihr Ende erreicht und wir fühlen uns zu Replikten gedrungen, wie sie eben nur gegeben zu werden pflegen, wenn sich der Deutsche einmal rührt. Der freche Taborit drohte uns mit der Macht der Ereignisse. Nur zu! Wenn Jemand

Grund, hat die Macht der Ereignisse herbei zu sehnen, so sind wir es. Ja wohl, wir bauen nicht minder auf die Macht der Ereignisse und was uns, die wir umgeben von Flammen des Hasses und des Neides leben, am meisten aufrecht erhält, ist das Bewußtsein, daß der Tag nicht ferne ist, an dem die „Macht der Ereignisse“ die tschschischen Ansprüche und die tschschische Impertinenz endgiltig und unappellabel verstummen machen wird.

Drachenburg, 31. Juli 1883. (D. G.) [Gemeindewahl.] Bei der gestern hier stattgefundenen Neuwahl der Gemeinde-Ausschüsse der Markt- und Ortsgemeinde Drachenburg wurden nachstehende durchgehends fortschrittlich gefinnte Männer gewählt: im III. Wahlkörper: Herr Dr. Franz Kausch, Advokat und Obmann der Bezirksvertretung, Carl Schmidt Kaufmann und Grundbesitzer, Josef Pollak Realitätenbesitzer und Gastwirth, Friedrich Fehr Realitätenbesitzer, bisheriger Bürgermeister, sämmtlich im Markte Drachenburg; im II. Wahlkörper: Friedrich von Formacher Edler von Lilienberg k. k. Notar, Franz Doornik Kaufmann, Anton Wachtschitsch Schmiedmeister sämmtlich aus Drachenburg und Michl Wolansel Realitätenbesitzer in Jeschowaz; im I. Wahlkörper: Carl Suppanz, Müller und Realitätenbesitzer, Franz Böheim, Oberlehrer, Johann Kovacic, Realitätenbesitzer, sämmtlich aus Drachenburg, und Anton Dobrac, Realitätenbesitzer in Jeschowaz. — Das Wahlergebnis hat allgemeinen Beifall gefunden.

Aus dem Sottlathale, am 31. Juli. (D.-G.) [Zum Reblaus-Kummel.] Wenn man objectiv die Berichte verfolgt, welche die slovenischen Blätter anlässlich des bedauerlichen Zusammenstoßes der Bevölkerung von Sromle mit der k. k. Gendarmerie bei den Durchforschungen der Weingärten gegen die Phylloxera gebracht haben, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß meistens nur die blinde Leidenschaft, am wenigsten aber jene ruhige Anschauung, welche bei einem solchen Geschehnisse abzuwarten hätte, vorherrschend war. Mit vieler Mühe will man darthun, daß an diesem traurigen Zusammenstoße die Bevölkerung gar keine, oder nur eine sehr geringe Schuld trage, und die Hauptschuld wohl nur Jene berühren müsse, welche die Bevölkerung rechtzeitig zu belehren und zu beruhigen unterlassen haben. Nun, was diese Punkte anbelangt, so hat es die politische Behörde daran nicht fehlen lassen, und sie hat gewiß alles gethan, was gethan hat werden können. Nicht nur auf die Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe, sondern auch auf die ein-

zelnen Weingartbesitzer wurde bei jedem Anlasse belehrend eingewirkt, und wurden dieselben auf die schweren Folgen der Gesetzesübertretung aufmerksam gemacht, und es hätte die slovenische Presse, wenn sie desgleichen gethan hätte, zur Vermeidung der Katastrophe wesentlich beitragen können. Wie kann aber die Behörde alles thun und leisten, wenn ihr nicht einmal die genügende Unterstützung der intelligenten Bevölkerung entgegengebracht wird. Daß der schlichte Landmann an das Vorhandensein der Reblaus nur ungerne glaubt, wer will es ihm verargen? — Sucht er ja sein ganzes Heil, seine ganze Zukunft im Ertragnisse des Weingartens. Geradezu lächerlich aber ist es, wenn derjenige Theil der Bevölkerung, welcher sich zu dem gebildeten zählt, die Reblaus in das Reich der Fabel verweist, trotzdem ihm Frankreich und das benachbarte Croatien die schlagendsten Beweise der verheerenden Gefahr dieses schädlichen Insectes vor die Augen geführt hat. Unverantwortlich aber bleibt es, daß solche Anschauungen unter das schlichte Landvolk getragen werden und dasselbe dadurch in seinem Wahne und in seiner Leichtgläubigkeit bestärken. Im vorigen Jahre schon wurden die Bewohner von Bisjäh, Globoko und Sromle durch Ueberufene zu einer Sitzung der landwirthschaftlichen Filiale in Rann eingeladen, um gegen die Durchforschungsarbeiten Einsprache zu erheben, und nur mit Mühe gelang es, schon damals das irreführte Volk zu zerstreuen. Daß die Behörde jetzt zu der äußersten Strenge greifen mußte, ist wohl klar und selbstverständlich, denn dem Gesetze mußte Achtung verschafft werden und die irgeleitete Bevölkerung sieht es bereits ein, daß die Behörde ihr Bestes gewollt habe, als sie die Bekämpfung der Reblaus verfügte, während die falschen Rathgeber, mögen sie auch der Intelligenz angehören, ihrer unvorsichtigen Negation ein bleibendes Denkmal gesetzt haben.

Kleine Chronik.

[Das Heereserforderniß] wird heuer keine Steigerung erfahren, trotzdem einige Posten im Extraordinarium vergrößert wurden. Die Ausgleichung liegt im Occupations-Credit, der um eine halbe Million herabgesetzt wird.

[Landwehr-Officiers-Aspirantenschule.] Nach einer Kundmachung des Landesvertheidigungs-Ministers wurden die Landwehr-Officiers-Aspirantenschulen in Wien, Brünn, Graz, Prag und Innsbruck am 1. December wieder eröffnet und wird die Errichtung weiterer derlei Schulen in anderen größeren Städten in Aussicht genommen.

Wandernden, welchen Kundry demüthig folgt, nur hören wir diesmal düstere Grabgesänge, Töne, wie sie der Bestattung eines Helden erklingen, sich durch die ernstesten Harmonien zieh'n; — wir gelangen durch steile Pfade wieder in die schöne Gralsburg, — es schreiten langsam und tief gebeugt die traurigen Ritter und Knappen über die Bühne. Amfortas — den man bleicher als je zu seinem Plaze trägt — soll nun das letzte Mal den Gral enthüllen; — man führt die Bahre mit dem todtten Helden Titurel herbei, öffnet den Sarg, um dem König die entsetzlichen Folgen zu zeigen, welche die Entbehrung des göttlichen Lichtes geübt; ein hochdramatischer Aufschrei entringt sich, wie aus Einer Kehle, Einer Brust, den Anwesenden, — Amfortas erhebt sich, wie wahnwinnig, von seinem Sitze und fleht zu Gott um Erbarmen; eine herzzerreißende Bitte sendet der verzweifelte König seinem Vater nach, der nun Oben bei dem Höchsten weilt: „Mein Vater! Dich ruf' ich, — rufe auch Du ihm es zu: Gib meinem Sohne Ruh'“. — Eine unbeschreiblich ergreifende, innige Melodie macht diese Stelle zu einer der rührendsten des ganzen Drama's; — wir müssen gleich hier gestehen, daß Herr Reichmann, in dessen Händen die schöne Rolle des Amfortas war, uns mit seiner Stimme, seinem edlen, innigen Vortrage tief bewegt, uns in der folgenden Scene nie gefühlte Schauer des Mitleids er-

regte und eine Bewunderung vor seiner Kunst und der von ihm in all' ihren Zügen so meisterhaft aufgefaßten Rolle. — Die Ritter stürmen auf ihn ein, den Gral zu spenden — und energischer als im 1. Act weist er ihre Bitte zurück. Seine letzte Kraft zusammenfassend, findet er Töne höchster Leidenschaft; — furchtbar hart, die mächtigste Wehr anrufend, spielt hier das Orchester ein großartiges Motiv hinein; wir fanden dasselbe schon im 1. Act und können es das „Leidensmotiv“ nennen; hier spricht es mit zuckenden Schlägen von höchster physischer und seelischer Qual. Amfortas reißt sich das königliche Gewand auf und heißt die Ritter ihn tödten; „heraus Eure Schwerter, — tödtet den Sünder mit seiner Qual, von selbst wohl leuchtet Euch dann der Gral.“ — Alles weicht schein zurück vor des Königs wilder Ekstase. Parsifal, der inzwischen mit Gurnemanz und Kundry erschienen war, tritt jetzt hervor, — er legt den heiligen Speer auf die off'ne Wunde, welche sich im Augenblicke schließt, — ein göttliches Wunder, welches die Töne einzig-schön und überzeugend wiedergeben; das Amfortasmotiv löst sich in selbige Gralsmelodien auf, — mit höchster Begeisterung und einem wundervollen Aufschwung ertönt Parsifal's Dankagung und jene der ganzen Gralritterschaft, welche in der segensbringenden Waffe den verlorenen Speer und in Parsifal ihren neuen König begrüßen.

Zu Amfortas gewendet spricht Parsifal, von einer überwältigend schönen Melodie inspirirt, die Worte: „Geegnet sei Dein Leiden!“ und später: „Sei heil, entsündigt und gesühnt, — denn ich verwalte nun Dein Amt!“ — Die Knappen öffnen den Schrein, — der neue Gralkönig erhebt segnend die heilige Schale, welche einen Wunderglanz über die ganze Halle strahlt, — von Oben herab senkt sich ein weißer Lichtschein auf Parsifal's Haupt, — eine Taube schwebt hernieder, — Gurnemanz und Amfortas huldigen andachtsvoll und tief ergriffen ihrem Retter, — Kundry, von dessen segenvollem Blick getroffen, sinkt leblos — endlich ganz erlöst — zu Boden, ihr Auge haftet in selbigem Entzücken sterbend noch an dem Glanze, welcher Parsifal's Wesen umgibt; aus der mittleren Höhe, sowie der obersten Gallerie singen die Chöre kaum hörbar, leise:

„Höchsten Heiles Wunder,
Erlösung dem Erlöset.“

und das Orchester drängt die holden Gesänge höher und höher, bis sie, von zerlegten As-Dur-Dreiklängen getragen (in welche sich die Pedalharfen mengen), in Accorden verhallen, die einer andern Welt anzugehören scheinen. Das unsichtbare Orchester macht die Täuschung um so zauberhafter, denn wie Sphärenmusik rauschen und zittern die Töne durch die Räume und Alles klingt unendlich milde, heilig und

[**Enthüllung des Burschenschafts-Denkmales.**] Das Festprogramm für die Feier der Enthüllung des Burschenschafts-Denkmales in Jena ist folgendes: 1. August. Von Nachmittag 4 Uhr Empfang und Begrüßung der Festtheilnehmer im Paradiese, daselbst Concertmusik, Aufführung von Chorgesängen. Abend Illumination Feuerwerk, Beleuchtung der Berge, Gondelfahrt auf der Saale in beleuchteten Gondeln. 2. August. Früh 7 Uhr Feier an Scheidler's Grab. Früh 1/2 11 Uhr Ausstellung des Zuges auf dem Bibliotheksplatz, Bewegung des Zuges nach dem Sichplatz, dort Feier der Enthüllung des Denkmales. Abends allgemeiner Commers auf dem Markte. 3. August. Von 7 — 9 Uhr Morgenmusik auf der „schönen Aussicht“. Von früh 11 Uhr an Frischoppen auf dem Markte. Nachmittag 3 Uhr Zug nach dem Forst, dort Feier am Kriegerdenkmal und Volksfest. Abends freie Vereinerung in verschiedenen Localen. — Die jüngste Nummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ bringt auf der Stirnseite ein mit Sorgfalt gezeichnetes Bild des Burschenschafts-Denkmales und einen ebenso sachlich als warm geschriebenen Artikel über die Geschichte der Burschenschaft aus der Feder Robert Keils, der mit seiner Geschichte der Universität Jena die bereits ansehnliche Literatur der deutschen Burschenschaft begründete und da er die belebtesten Zeiten der deutschen Burschenschaft selbst miterlebte, als berufenster Historiograph derselben gelten muß. Die Lectüre der erwähnten Abhandlung ist besonders dem deutschen Publicum in Oesterreich zu empfehlen, wo sich in Folge böswilliger Entstellungen des innern Lebens der Burschenschaft, Vorurtheile festgestellt haben, welche unsere braven Burschenschaftler wahrlich nicht verdienen. Was man auch sage — die Burschenschaft hat sich den Dank der Nation verdient, indem sie in den schwierigsten Zeiten deutscher Duodez-Herrschaft weit über die akademischen Kreise hinaus den nationalen Geist wach und rege erhielt, und sich stets als prononcirteste und muthigste Trägerin der großartigsten politischen Idee zeigte, welche die deutsche Nation bewegte und bewegt.

[**Von einer furchtbaren Katastrophe.**] welche 4000 Menschenleben forderte, wurde die Insel Ischia bei Neapel und vor allem der auf derselben befindliche Badeort Casamicciola heimgesucht. Ein fünfzehn Secunden andauerndes Erdbeben verwüstete die Insel. Im genannten Orte blieben nur fünf Häuser stehen. Von den Badegästen wurde ein großer Theil unter den zusammenstürzenden Gebäuden begraben. Auch die Caserne stürzte ein und tödtete sämtliche in derselben einquartierten Carabinieri. Im Hospital wurden 4 Schwestern und 24

gedämpft. Große Effecte, wie sie z. B. die Posamentenstellen in der Walküre und in Siegfried im Wiener Opernhause oder Concertsaale hervorbringen, wie wir sie von unserm „offen liegenden“ Orchester, selbst bei der „Verwandlungsmusik“ zu Parsifal von den Philharmonikern gehört, werden in Bayreuth durch diese Einrichtung bedeutend abgeschwächt, dagegen ist damit das Ideal des musikalischen Drama's erreicht, wo die Musik zum organischen Theil, zur Ergänzung der Dichtung wird, ohne daß man den Apparat sieht, dessen Wirken dem Worte einen Ausdruck verleiht, den es ohne den Geist der Musik nicht bieten kann. Ueber die Aufführung selbst können wir nur mit höchster Begeisterung sprechen, denn sie war mit Ausnahme der uns in schauspielerischer Beziehung nicht ganz genügenden „Blumenmädchen“, im Großen und Kleinen ein Muster idealer, künstlerischer Vollkommenheit. Das Orchester, vom Münchner Capellmeister G. Levi dirigirt, spielte unbeschreiblich schön und ausdrucksvoll, — die Chöre klangen wie die Leistungen der geschuldesten Vereine auserlesener Musiker, und sowol die Choristen als die Darsteller der Nebenrollen (u. A. die zwei Knappen des 1. Actes, Fr. Galfy und Fr. Keil) spielten und sangen mit so unbedingter Hingebung, daß man, wie bei den berühmten Ensemble-Scenen der Meininger, durch sie in der schönen Illusion, — ergreifende Bilder aus dem Leben zu sehen, — verharren,

Kinder unter den Trümmern begraben. Der Jammer und das Elend sind unbeschreiblich.

[**Die electrische Ausstellung verschoben.**] Nach einer Meldung der „Wiener Allg. Ztg.“ wurde die Eröffnung der internationalen electrischen Ausstellung definitiv auf den 8. August verschoben. Als Grund der Verschiebung wird das Zurückbleiben in den Installationsarbeiten angeführt.

[**Die Künstlerin auf dem Throne.**] Die Königin Louise von Dänemark ist eine talentvolle Malerin, und Leuten, die sie besonders werthschätzt, schenkt sie dann und wann irgend ein von ihr selbst ausgeführtes Gemälde. Als die Königin im vorigen Jahre während eines Besuches in der Stadt Thistad (Jütland) das nahegelegene Fischerdorf Klitmöller besuchte, bemerkte sie, daß die Kirche ein schlecht ausgeführtes und verfallenes Altargemälde hatte. Die Königin versprach dann, der Kirche ein neues zu schenken, und sie hat nunmehr dies Versprechen erfüllt, indem sie dem Dorfe ein Altargemälde gesendet hat, das sie selbst gemalt und welches Christus auf dem Meere darstellt. Daß die Gabe, welche ein wirkliches Kunstwerk sein soll, mit großem Danke angenommen wurde, ist selbstverständlich.

[**Ein neuer Bäckerstrike in Aussicht.**] In Wien steht ein neuer Bäckerstrike in Aussicht. Die Verantwortung hiesfür trifft diesmal die Meister, welche die zugesagten Verbesserungen nicht durchführten und ihre gemachten Zugeständnisse nicht einhielten.

[**Die Schlußverhandlung über die Tisa-Fluss-Affaire**] wurde gestern nach 32tägiger Dauer beendet. — Die Publication des Urtheiles wurde auf Freitag den 3. August anberaumt.

[**Neue Schiffsahrtsgesellschaft.**] Die Gründung einer zweiten großen österreichischen Schiffsahrtsgesellschaft ist, wie der Frankfurter Zeitung berichtet wird, mit englischem Capitale als gesichert zu betrachten.

[**Die Cholera in Egypten.**] In Kairo ist die Cholera seit gestern wieder im Wachsen begriffen. Auch anderwärts in Egypten sind die Cholerafälle neuerdings zahlreicher geworden. In der englischen Armee sind 51 Todesfälle vorgekommen. Trotz des Besuches des Rhedive in Kairo herrschen dort dieselben sanitären Zustände und die gleiche unglaubliche Nachlässigkeit. Der Dampfer „Bavarian“ nahm 155 Ballen ägyptische Padern von Liverpool nach Boston mit. Die Unions-Regierung gab Befehl, daß dieselben sofort nach der Ankunft des Schiffes vernichtet werden. In England hat sich bisher

niemals durch irgend ein störendes Detail aus der weihervollen Stimmung gerathen durfte. — Die Vertreter der 4 Hauptpartien, insgesammt Kräfte der Wiener Hofoper, Frau Materna, die Herren Winkelmann, Reichmann und Scaria setzten ihr ganzes Können und Wissen, ihre prächtigen Stimmen ein, um das Werk würdig und wie im Vorjahre im Geiste des Meisters zu geben; — Frau Materna überkam im 2ten Act etwas wie göttliche Inspiration, und sie fand bei der Scene mit Parsifal Töne von so überraschender Weichheit, — dann wieder von einer sieghaften, nie dagewesenen Kraft, spielte dabei mit so dramatischem, edlem Feuer, daß nur ein Urtheil über diese Leistung bestand: sie ist und bleibt nnübertrefflich. Scaria's Eindringen in die Intentionen Wagner's, sein ernstes Erfassen jeder ihm zugeachteten Rolle, kennen wir längst; er gab den alten frommen Gurnemanz, den „Genossen Titurs“, ausgezeichnet, und brachte die langen Erzählungen des 1. Actes, den wunderbaren Monolog bei dem Charfreitagssauber ungemein klar, verständlich und musikalisch schön zur Geltung; — der Darsteller des Zauberfürsten Klingor, ein Münchner Opernsänger ersten Ranges, Namens Fuchs, imponirte uns durch seine klare, durchgreifende, wichtige Baryton-Stimme, deren Klangfarbe mit jener unseres Beck verwandt, sowie auch ein gewisser dämonischer Zug, den Herr Fuchs der ganzen Rolle zu geben mußte, sein überaus leb-

kein einziger Fall von asiatischer Cholera ereignet. Der Gesundheitszustand ist besser, als er durchschnittlich während anderer Sommer war.

[**Ein Monstre-Hagel.**] Ein Hagel, dessen einzelne Eisstücke die Größe eines Gänseeies erreichten, fiel am 19. v. M. im Gouvernement Tomsk (Sibirien) nieder. Von den Stücken wurden nicht nur unzählige Thiere und Vögel, sondern auch eine Frau und ein Mädchen erschlagen, Bäume beschädigt, Dächer eingeschlagen, Fenster zertrümmert und die Saaten total vernichtet.

Locales und Provinciales.

Silli, 1. August.

[**Concert.**] Das morgen, Donnerstag, stattfindende große Concert der Opernsängerinnen Fräulein Gabriele Vichtenegg und Hanna Wrada wird, nach den bisherigen Anfragen und Bemerkungen zu schließen, sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen. Wir glauben daher gewiß im Sinne unserer vielen Kunstfreunde zu sprechen, wenn wir an die B. Z. Theilnehmer das Ersuchen stellen, durch möglichst rechtzeitiges Erscheinen, eventuelle, wenn auch vielleicht unbedeutende Störungen der Vorträge, zu vermeiden. Wir bemerken daher nochmals, daß das Concert präcise 8 Uhr beginnt.

[**Meteor.**] Sonntag Abends 9 Uhr 19 Minuten wurde hier im Osten ein prächtiges Meteor gesehen, welches in leiser Neigung gegen Norden fiel. Der Lichteffect dieses Phänomens war einige Nuancen schwächer, als der der Meteore vom 13. März und 3. Juni, die Erscheinungsdauer dagegen um ca. 4 Secunden länger.

[**Garnisonwechsel.**] Das in Graz garnisonirende 3. Bataillon des 87. Inf. Regiments kommt nach Stolac in Bosnien.

[**Untersteirische Bäder.**] In der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 24. d. 1242 Curgäste eingetroffen.

[**Unreifes Obst.**] Am heutigen Wochenmarkte wurden neun Rückenförbe voll unreifen Obstes durch die Polizeiorgane confiscirt und in die Sann geworfen.

[**Sonderbare Hoffnung.**] Anlässlich des Beginnes der hiesigen vierten Schwurgerichtsperiode und mit Rücksicht auf den vom Leiter des Justizministeriums herausgegebenen Erlaß an die Staatsanwaltschaften bezüglich slovenischer Plaidoyers und slovenischer Anklageschriften, wird in einem anrühigen Blatte die Hoffnung ausgesprochen, daß diejenigen Geschworenen, welche der slovenischen Sprache entwedder gar nicht, oder doch nicht genügend mächtig sind, diesen Umstand vor dem Beginne der Schwurgerichtsverhandlungen zur Kenntniß

haftes Spiel und Pointiren wichtiger Momente, an den genannten, genialen Wiener Künstler erinnerte. — Zum Schluß des Drama's, welches sammt den Pausen 5 1/2 Stunden in Anspruch nahm, wollte sich lange Niemand vom Platze heben, ein gewisser Zauber lag über den Gemüthern, welchen Keiner brechen mochte. Viele fühlten sich berufen, den verdienstvollen Künstlern mit Zeichen des Beifalls zu danken, die Meisten aber, welche die heutige erste Aufführung von Wagner's Schwanengesang als eine Art Todtenfeier betrachteten, wollten um jeden Preis die Pietät für den Dahingegangenen und seinen Wunsch gewahrt wissen, die Illusion des Werkes und der Zuhörer durch so gewöhnliche Kundgebung innerer Befriedigung nicht zu stören; es wurden deshalb die vorlauten Stimmen zum Schweigen gebracht und man zog, in sich gefehrt und von dem Erlebten tief ergriffen, über die bekannte Chaussee nach Hause. — Hell, wie früher die Sonne, glänzte ein ganzes Heer lichter Sterne hernieder, und wir hörten mitten durchs Gewühl der Menschen eine Stimme, die vertraut wie ein lieber, eig'ner Gedanke uns zu Herzen sprach, die Worte sagen: „Diesen Tag hätte der Meister noch erleben sollen“ — — — da schienen uns plötzlich die ewigen Sterne so stumm und veragend, — in tiefes Träumen versenkte sich die müde Seele.

Marie Pfliger.

des Schwurgerichtshofes bringen werden, damit der jeweilige Staatsanwalt und Verteidiger bei dem ihnen zustehenden Ablehnungsrechte darauf Bedacht nehmen können. Wie albern und überflüssig diese Hoffnung ist, geht aus dem Geschworenengesetze, welches für den Gerichtshofsprengel Cilli die Kenntniß beider Landessprachen bestimmt, am deutlichsten hervor. Damit ist auch gleichzeitig die Ueberflüssigkeit von slovenischen Plaidoyers dargethan, zumal dieselben doch für die Geschworenen bestimmt sind, denn dem Angeklagten dürfte es ziemlich schmappe sein, ob seine Schuld in slovenischer oder deutscher Sprache plausibel gemacht und begründet wird.

[Auch in Praxberg lernt man deutsch.] Bekanntlich bildet der im Samthale gelegene, freundliche Markt Praxberg das Mecca der untersteirischen Slovenen. Seine Einwohnerschaft ist seit Jahren am eifrigsten bemüht, jeden deutschen Einfluß, der die fettmachende Milch slovenischer Denkungsart zersehen könnte, hintanzuhalten. Und wenn die dortigen Führer bis heute noch keinen Bretterwall gegen deutsche Sitte und Cultur errichtet haben, so ist es lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß sie vorläufig für ihre Bretter noch eine bessere Verwendung haben. Wir finden daher die vorgestern im hiesigen Schwurgerichtssaale in ein heiteres Lachen ausgeklungene Verwunderung, daß man in diesem Erdenwinkel auch deutsch lerne, ganz begreiflich. Am gedachten Tage wurde nämlich der Strafreigen der IV. Schwurgerichtsperiode mit dem Kaufmanne Johann Stuller aus Praxberg, welcher des Betruges und der leichtsinnigen Crida angeklagt ist, eröffnet. Als der Vorsitzende den Angeklagten nach den Generalien fragte, antwortete letzterer auf die Frage, wo er die Schule besuchte: in Praxberg, und auf die Frage, wo er deutsch gelernt habe, gleichfalls: in Praxberg.

„Und wie im Meere Well' auf Well',
So ging's von Mund' zu Munde schnell.“

In Praxberg, in Praxberg? Die Verwunderung über dieses Geständniß zwickte dermaßen das Zwerchfell, daß selbst einzelne Geschworene in das Richern des Auditoriums einstimmten. Was die Verhandlung selbst betrifft, so wurde dieselbe, da noch im letzten Momente neue Delicte angemeldet wurden, vertagt.

[W o s n i s c h e Z u s t ä n d e] müssen in St. Marein bei Erlachstein herrschen, da — wie wir hören — es dortige nationale Hezer in ihrer bekannten rohen Manier durch ihre bei jeder Gelegenheit gegen Deutsche ausgesprochenen Drohungen mit Ohrfeigen und Prügeln dahingebraucht haben, daß sich mehrere dortige Deutsche veranlaßt finden, sich gegen etwaige Angriffe auf ihre Körperintegrität mit einem approbirten Berthigungsmittel zu versehen. — Recht gemüthlich!

[Bittere Stunden.] Ein südsteirisches Blatt schreibt am Schlusse einer längeren Salbaderei über slovenische Anklageschriften Folgendes: „Die Seele der slovenischen Antirung bei der Cillier Staatsanwaltschaft ist sonach einzig und allein Herr Substitut Schwinger, dem dafür auch manche bittere Stunde bereitet wird.“ Wir glauben, daß die Stunde, wo der genannte Herr die Anerkennung des angeedeuteten anrühigen Blattes lesen wird, auch keine besonders süße sein dürfte.

[L o c a l i t ä t e n w e c h s e l.] Von heute angefangen befinden sich die Localitäten des Staatstelegraphenamtes im neuerbauten Pavillon des Bahnhofgebäudes.

[W a d N e u h a u s.] Am 4. August findet in Neuhaus ein Kinderball statt, dessen Reinerträgniß zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist.

[V e r l ä n g e r t e C o n t u m a z.] In Marburg wurde die Hundcontumaz, da sich neuerlich wuthverdächtige Thiere zeigten, bis Ende September verlängert.

[S c h u b b e w e g u n g.] Im Monate Juli wurden durch das hiesige Stadttamt 30 Schüblinge expedirt. Die Wahl der in diesem Monate von genanntem Amte gefällten Verschiebungserkenntnisse beträgt 16.

[K i n d e s l e i c h e.] Dieser Tage wurde am Gottesacker zu Landeck in einer Holz-

schachtel eine starkverweste Kindesleiche weiblichen Geschlechtes vorgefunden. Der Tod dürfte nach ärztlichem Gutachten vor circa 14 Tagen erfolgt sein.

[E n t s p r u n g e n.] Aus dem Arreste des Bezirksgerichtes Rohitsch ist der Sträfling Rochus Fauernik nach Durchbruch des Fenstergitters entsprungen.

[T o d t s c h l a g.] In der verflossenen Woche wurde der Bergarbeiter Johann Janeschitz aus Grafnigg bei einer Rauferei derart beschädigt, daß er am 31. Juli seinen Verletzungen erlag.

[V o n e i n e m Z i g e u n e r g e t ö d t e t.] Vorige Woche wurde der Grundbesitzer Franz Koszel aus Bresova bei Raier von einem Zigeuner niedergestreckt. Der Genannte starb in zwei Tagen an der erhaltenen Verletzung. Der Thäter, welcher der Zigeunerfamilie Reichert u. Turner angehören dürfte, entflohe.

[R a u b.] Zwischen Buchberg und Deutsenthal, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, wurde ein Drahtbinder von zwei Männern überfallen und durch die Drohung, ihn zu erstechen, zur Herausgabe seiner Baarschaft — 5 fl. 5 kr. — veranlaßt.

[M o r d.] Am 18. v. M. wurde im Drauffluffe bei St. Ulrich die gefesselte Leiche eines Mannes gefunden, welcher etwa 29 Jahre alt gewesen sein dürfte und städtisch gekleidet war.

* * *

[D e r R i e s e F r a n z W i n k e l m e i e r.] welcher zuletzt in Graz und Marburg bewundert wurde, ist gestern in Cilli angekommen und im Hummerischen Hause, Postgasse, zu sehen.

Literarisches.

[M a i e r - R o t h s c h i l d.] Handbuch der gesammten Handelswissenschaften. Dritte neu bearbeitete Auflage. In 22 Lieferungen à 30 Kr. Lieferungen 3 bis 12. (A. Hartleb's Verlag in Wien.) Die eben ausgegebenen Hefte dieses trefflichen Werkes beweisen aufs Neue, daß der langjährige Ruf desselben ein wohlverdienter ist. Nach der allgemeinen Einleitung behandelt das Werk das Gebiet der Handelsgeographie in einer Ausführlichkeit, welche die commercielle Seite anderer geographischer Handbücher vollkommen in Schatten stellt. Dann geht das Werk auf das schwierige Wesen der Nationalökonomie und Volkswirtschaft über, in welchem der Verfasser die wissenschaftliche Seite mit den Bedürfnissen der kaufmännischen Praxis so geschickt zu verflechten gewußt hat, daß er dadurch die umfangreichsten Fachwerke dieses Gebietes vollkommen entbehrlich macht. Nach einer kurzen Abhandlung über den Fabriks- und Industriebetrieb wird die allgemeine Handelslehre mit dem Weltverkehr, Staatshaushalt, Bank- und Börsenwesen u. eingeleitet und beschließt ein sorgfältig gearbeitetes Register den ersten Band des Werkes. — Ein Hauptvorzug desselben liegt in seinem billigen Preise, sowie der Bezugsweise in 22 Lieferungen à 30 Kr., die Jedermann die Anschaffung ermöglichen. Wir selbst können diesem Werke nur unsere beste Empfehlung widmen, um so mehr, als die jetzigen Geschäftsverhältnisse den Handelsstand ganz besonders darauf anweisen, sein Heil in der Erweiterung des Wissens und der damit verknüpften Möglichkeit zu suchen, den Wirkungskreis zu vermehren und dadurch die allgemein erhöhten Anforderungen zu erfüllen.

[U n s e r e L e s e r a u s d e n K r e i s e n d e r L a n d - u n d F o r s t w i r t h e] machen wir aufmerksam, daß die in Hugo G. Hirschmann's Journalverlag in Wien, L., Dominikanerbastei 5. erscheinenden Zeitschriften mit dem 1. jeden Monats abonniert werden können. Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet viertelj. fl. 2 50, die „Oesterreichische Forst-Zeitung“ erscheint jeden Freitag und kostet viertelj. fl. 2.—, der „Praktische Landwirth“ erscheint jeden Donnerstag und kostet viertelj. fl. 1.—. Nur der

„Oekonom“, welcher den 1. und 16. jeden Monats erscheint, kann nur ganzjährig (vom 1. Jänner 1883 ab) mit fl. 1.— abonniert werden. Alle vier Blätter sind gleich tüchtig redigirt und inhaltsreich.

Gerichtssaal.

Montag, 30. Juli. [Betrug durch Crida.] Die gegen den Hausbesitzer und Handelsmann Johann Stuller aus Praxberg wegen des angeführten Delictes anberaumte Hauptverhandlung wurde vertagt.

[K i n d e s m o r d.] Die vierundzwanzigjährige ledige Magd Maria Mohorko aus St. Lorenzen am Draufelde, welche ihr lebend geborenes Kind weiblichen Geschlechtes gleich nach der Entbindung auf einer Weide dreimal mit großer Gewalt zu Boden schleuderte und dadurch tödtete, wurde über Wahrspruch der Geschworenen zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

Dienstag, 31. Juli. [M o t h z u c h t.] Der siebzehnjährige Knecht Alois Kraigher wurde wegen des bezeichneten Verbrechens, begangen an einem dreizehnjährigen Mädchen, zu schwerem Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Eingefendet.*)

Entgegen andern Sommerfrischen und Curorten, existirt hier eine sehr einfache, aber practische Einrichtung nicht, nämlich die der Wegweiser. So mancher Fremde möchte auf dem kürzesten Wege zu irgend einem Aussichtspunkt gelangen, ohne erst viel fragen zu müssen. Es könnten an den Bäumen in angemessener Entfernung gleichfarbige Täfelchen angebracht werden. In der Stadt sollte sich die Orientirungstafel befinden, worauf die Bedeutung der Farben erklärt wird; z. B. Weiß: Waldweg nach Storé. Roth: Weg zu den Ruinen von Obercilli. Blau: Weg auf den Nicolaiberg. Grün: Weg auf den Laibberg u. s. f. Solche Orientirungstafeln könnten auch in den Hotels angebracht werden. Es empfiehlt sich sogar, dieselben auf die Rückseite der kleinen Zettelchen drucken zu lassen, deren sich die Zahlkellner in den Hotels bedienen.

Ein Sommerfrischer.

Es wurde an mich von Seite eines Herrn N. „der slovenischen Partei“ die Frage gestellt, ob es wahr sei, daß mich Sr. Majestät der Kaiser am 11. Juli getadelt haben sollte, warum ich es nicht weiter gebracht hätte.

Der wahre Sachverhalt ist folgender:

Se. Majestät beehrten mich mit der ersten Frage: wo ich die silberne Tapferkeitsmedaille erhielt?

Die Antwort: Im Jahre 1848 bei Volta, worauf Se. Majestät erwiderte: „aber schon so alt!“

Die zweite Frage: Bei welchem Regimente gedient?

Antwort: Bei Graf Anton Rinski.

Die dritte Frage: Ob ich angestellt sei?

Antwort: Als Diurnist beim k. k. städt. Bezirksgerichte in Cilli.

Ich glaube in diesen drei von Sr. Majestät gestellten Fragen keinen Tadel herauszufinden, im Gegentheile fühle ich mich tief geschmeichelt, als Cillierkind von Sr. Majestät angesprochen worden zu sein und es gereicht mir wie meinen Herren Veteranen-Collegen zur größten Ehre, von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Herrn nicht übersehen worden zu sein.

Cilli, am 30. Juli 1883.

Franz Kav. Friedrich.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstor
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Huften, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Vordauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER

Buntes.

[Die Schwalben und die Scholera.] Die „Italie“ in Rom erzählt: „Eine alte Redensart besagt, daß die Vögel alle jene Orte meiden, an denen Epidemien herrschen. Diese Beobachtung wurde in den letzten Tagen in Rom gemacht, wo ein Herr, der das höchste Stockwerk eines Hauses mit der Aussicht auf ein Kirchendach bewohnt, Folgendes erzählt: „Ich bemerkte, daß die Schwalben, welche das Kirchendach bevölkern, alljährlich am 15. oder 16. Juli nach dem Süden fliegen. Sie gehen da stets nach Egypten an die Küste des Mittelmeeres. Auch dieses Jahr haben sie die gewohnten Vorbereitungen gemacht und sind zur bestimmten Frist davongeflogen. Ich wünschte ihnen eine gute Reise und ein Wiedersehen über's Jahr; aber siehe da, heute, nach acht Tagen, sehe ich Schwäblein um Schwäblein wiederkommen und ihr: alten, kurz vorher verlassenen Nest- und Ruheplätze aussuchen. Ist das nicht merkwürdig?“

[Eine wilde Luftfahrt.] In Marseille stieg am Sonnabend-Abend der Luftschiffer Jovis mit zwei Begleitern im Ballon „Abatros“ auf, um nach Algier zu fliegen, aber ein heftiger Wind trieb den Ballon nach Italien zu. Der „Abatros“ wurde eine Stunde später über La Ciotat in rasender Eile hinfliegend gesehen. Später wurde der Ballon durch den Wind gegen Corsika geführt, kam aber einmal dem Wasser so nahe, daß die drei Insassen beinahe ertranken. Sie warfen daher alle ihre Apparate, Provisionen u. s. w. heraus, stiegen wieder 9000 Fuß hoch und wurden dann durch einen heftigen Wind (140 Kilometer per Stunde) nach der Küste von Italien getrieben, wo sie am Mittwoch in der Nähe von Brescia zur Erde kamen.

[Die Säuglinge von Woolwich.] So heißen die zur Küstenverteidigung in Dover aufgestellten Rieskanonen von 81 Tonnen — wurden am 16. d. M. zum ersten Male versucht. Die „Säuglinge“ hatten so außerordentlich kräftige Stimmen, daß ganz Dover darüber in Schrecken gerieth und schon die Befürchtung laut wurde, die Geschütterung der drei abgefeuerten Schüsse werde einen Theil der Dover-Klippen zum Sturz bringen. Das geschah nun zwar nicht, wohl aber zerprangen durch die Lufterschütterung im Leuchthurm sämtliche zolldicken Scheiben, sowie zahlreiche Fenster in der Stadt.

[Die Civilisation der Wilden in Süd-Afrika] schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Kaffern haben bereits ihre eigene Zeitung, die „Isigidimi“ heißt und in Port Elizabeth erscheint. In einer der letzten Nummern liest man den folgenden „Heirathsantrag“: „Der Einsender, ein Kaffer, bittet allen Mädchen bekannt geben zu dürfen, daß er mit einer hübschen Jungfrau in den heiligen Ehestand zu treten wünscht. Er verlangt von seiner Zukünftigen, daß sie im Lesen und Schreiben gut bewandert sei, Schulbildung genossen habe und alle Hausarbeiten zu verrichten weiß. Der Einsender ist

es müde, gestampfte Maiskolben und ungesäuertes Brot zu essen. Er ist von mittlerer Größe, 25 Jahre alt, hübsch, gesund und hat einen tüchtigen Schnurrbart und 135 Pstl. Er versteht zu arbeiten. Das Mädchen, das sich entschließt, ihm in diesem Leben durch Dick und Dünn zu folgen, wird eine ausgezeichnete Wahl getroffen haben. Diejenigen, welche auf dieses Inserat antworten wollen, werden gebeten, Photographien beizulegen, welche den freundlichen Berathern des jungen Mannes zur Auswahl vorgelegt werden sollen. Nichtangenommenes wird retournirt. Discretion Ehrensache. Ponies (d. h. kleine Frauenzimmer) wollen sich nicht bemühen. Chiffre A. B. C. an die Expedition d. Bl.“

[Bureaokratischer Zopf.] Folgendes Haarpalterei soll sich vor mehreren Tagen auf dem Schaksamte zu Versailles zugetragen haben: „Der Maire von Crespières hatte einem alten Fräulein ein Identitätszeugniß ausgestellt, welches den Austausch eines auf ihren Namen lautenden dreiprocentigen Rententitels ermöglichen sollte. Das Zeugniß war vorschriftsmäßig auf Stempelpapier geschrieben und besagte, Fräulein Louise B. sei am 29. October 1807 in Crespières geboren und lebe noch daselbst. Der Präfect von Seine-et-Oise setzte sein Visa unter das Actenstück und sandte es dem Schaksamte ein. Dieses aber stellte es wieder zurück mit der Bemerkung, die gewünschte Operation könne nicht vollzogen werden, weil der Maire von Crespières versäumt hätte, zu sagen, ob Fräulein B., geboren 1807, großjährig sei!“

[Im Eisenbahn-Coupe.] Ein Herr besteigt den Morgen-Silzug und vertieft sich angelegentlich in die Lectüre eines Journals. Sein Nachbar, der die Ausgabe für eine solche ersparen wollte, wartet ungeduldig, bis er ausgelesen; bei einer Zwischenstation steigt der Herr aus und läßt sein Blatt auf dem Sitzplatze zurück. Neugierig stürzt sich der Andere darauf, wirft es aber sofort empört weg und ruft wüthend: „Der Schmutzian, es ist das gestrige!“

[„Durch die Blume.“] Folgendes Heirathsgeheuch ließ eine überaus haubensüchtige junge Dame kürzlich in ein vielgelesenes Blatt einreichen: „Eine hübsche, gebildete Dame mit etwas Vermögen, netter Einrichtung und Sinn für Häuslichkeit, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege für ihre alte gebrechliche Mutter einen homneten Schwiegersohn. Gefällige Adressen u.“

[Geschäftsöffnung.] Ein amerikanisches Blatt meldet die Abreise eines „würdigen Mitbürgers“, der nach dem Süden ging, um einen Gold- und Silberladen zu eröffnen. Das ganze Anlagecapital des Braven bestand nach dem Blatte in einem Brecheisen.

Volkswirtschaftliches.

[Wildstand.] Im Jahre 1882 wurden in ganz Steiermark geschossen: 1766 Stück Rothwild, 13 Stück Damwild, 7385 Rehe, 2002 Gamsen, 57.646 Hasen, 12 Kaninchen, 1260 Auerhähne, 1060 Birkhähne, 2801 Haselhühner, 68 Schneehühner, 50 Steinhühner, 5025 Fasane, 33.280 Rebhühner, 7651 Wachteln, 2093 Waldschnepfen, 359 Mooschnepfen, 52 Wildgänse, 1930 Wildenten, 1 Wolf, 3283 Füchse, 666 Marber, 357 Iltisse, 61 Fischottern, 791 Kagen und Wiesel, 278 Dachse, 20 Adler, 94 Uhus, 4646 Habichte, Falken und Sperber und 2628 Eulen und Krähen, mithin an nützlichem Wilde 125.453 St. und an schädlichem Wilde 12.825 Stück, zusammen 138.278 Stück.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Juli 1883 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 8.37 Korn fl. 5.90, Gerste fl. 4.23, Hafer fl. 3.60, Aukuruz fl. 5.77, Hirse fl. 5.45, Haiden fl. 5.28, Erdäpfel fl. 2.35, per 100 Kilogramm Heu fl. 1.80, Kornlagerstroh fl. 1.52, Weizenlagerstroh fl. 1.16, Streustroh fl. —.73, Fleischpreise pro August 1883. 1 Kilogr Rindfleisch ohne Zwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 56 kr., Schöpffleisch 44 kr.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Lehrerstellen u. z. Oberlehrer- und Unterlehrerstellen in Trisail und eine Unterlehrerstelle in Hohenegg bis 15. Au-

gust. Gesuche beim betreffenden Ortsschulrathe. Gerichtsdienststelle beim Bezirksgerichte Rann bis 24. August, Kreisgericht Cilli.

Lizitationen. Feilbiethung der Realitätenhälfte des Anton Stefan in St. Katharina. Sch. W. 525 fl. am 11. August. B. G. Löffler. — 3. Exec. Feilbiethungen der Realitäten der Antonia Oepel von Raume. Sch. W. 2455 fl. am 14. August. B. G. Schönstein. — Des Franz Kilemina in Obrisch. Sch. W. 511 fl. B. G. Friedau. — Relizitationen der Anton Jantschitscher Realität in Paulusberg. Meißboth 700 fl. B. G. Friedau.

Erinnerungen. Anmerkung der Erloschung von Heirathsprüchen per 100 fl. zc. nach Anna Zemljak Tagj. 14. August. B. G. Lichtenwald. — Einberufung der dem Gerichte unbekanntem Erben nach Franz Storm k. l. Finanzwach-Oberaufseher, nach Rottenberg zuständig und am 5. März 1881 zu Cormons gestorben. B. G. Marburg r. D. U.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

Anton v. Schmied, Ingenieur, Marburg, Carl Gieber, Reisender, Graz, Joh. Simsek, Südbahneleve, Littai, Valentin Supancic, Kaufm., Wien, Joh. Girtlmayr, jun., ausbej., Marburg, Baronin Eveline Schmidburg, Privat, Graz, Hermine Hudovernig, k. l. Hauptmannsg., f. Fam., Budapest, Franz Sinkoviz, Güter-administrator, Graz, Georg Wätt, Kaufm., Wien, Alex. Birnya, Kaufm., f. Fam., Jänstirchen.

Hotel „Koscher.“

J. A. Seidner, Kaufm., Wien, M. Stamer, Reis., Zürich, Georg Detleff, k. l. Notar, Oberburg, Franz Nachoritsch, Hausbes., Josef Gruchonig, Gastwirth, f. Marburg, Joh. Gusell, Privat, Klagenfurt, Mathäus Grill, Jurist, Montpreis, Anton Trstenjak, Lehrer, Laibach, Friedrich Fischer, Kaufm., Wien, Moriz Ullmann, Reisender, Dedenburg, Joh. Steyer, Kaufm., Luttenberg, Anton Ritter von Panz Studirender, f. Bruder, Wien, Ferd. Simlinger, k. l. Hauptm., Böhmig, Johanna Höglspurger, Lehrerin, Graz, Alois Hörmann, Kaufm., Robert Alexander, Reisender Wien, A. Dolenz, Commis., Marburg, Josef Forstner, k. l. Ober-Rechnungsrath, f. Schwäg, Wien, Ludwig Winter, Kaufm. Budapest, S. Moldowan, Kaufm., f. Frau, Wien, Anton Raugner, Ignaz, Stern, Reisender, f. Frau, Budapest, Josef City, jun. Kaufm., Klausenburg, Alex. Fischer, Handelsm., Budapest, Joh. Sacher, Apotheker, f. Gem., Teplitz, Hans Winkler, Stud.-nt., Pettau.

Hotel Elefant.

Joh. Svecnit, Privat, Doll, Alois Bouthillier, k. l. Oberbergrath, Klagenfurt, Luigi Somaggi, Privat, Triest, Dr. Georg Simonie, Arzt, f. Gem., Triest, Ferd. Rosch, Realitätenbes., Hrafnigg, Dr. Julius Kofjel, Advocat, Graz, Carl Berger, Besizer, Dedenburg, Joh. Strauß, Reisender, Wien, Maria Nola, Besizerin, Leinberg, A. Alexander, Advocat, Dedenburg.

Hotel goldene Krone.

Graf Strofaldo, Gutsbes., Görz, M. Baron Ralli, A. Lugari von Luparini, J. Rotti, f. Privat, Triest, Franz Leisch, Handelsm., Kötschach, Dr. Carl Wanik, Advocat, Wien, Josef Karphus, Bahnunternehmer, Judenburg, Joh. Genjo, k. l. Finanz-Secretär, Gradisca, Josef Selenik, Erzieher, Wien, Herrm. Schniger, Coler von Lindenstamm, Gutsbes., Schönstein.

Gasthof Strauß.

Andreas Maicen, Commis., Graz, Anton Gartner, k. l. Ober-Verst., Pola, J. Hofmann, Handelsm., Dedenburg, J. Deutsch, Pferdehändler, Esalathurn, Alois Schlater, Lederer, Stein, Ignaz Jüdenauil, Weinhändler, Laufen, Amalie Swaban, Privat, Triest, Josef Trautmann, Handelsm., Graz, Anton Radulski, Privat, Wien, Franz Krall, Unternehmer, Karstadt.

Gasthof gold. Engel.

Nich. Bollauschel, Grundbes., Drahenburg, Franz Fuß, Grundbes., Maria-Rast, Vinzenz Kerneq, Besizer, St. Benedikten, Franz Krempf, Grundbes., Oberradersburg, Franz Prach, Grundbes., Sonobiz, Heinrich Brandenburger, Beamter, Rann.

Course der Wiener Börse

vom 1. August 1883.

Goldrente	78.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	79.55
„ „ in Silber	99.35
Märzrente 5%	93.45
Banfactien	839.—
Creditactien	292.40
London wista	119.85
Napoleon'd'or	949.1/2
k. l. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.45

Hohen Verdienst

und dauerndes Engagement finden tüchtige Agenten und Reisende bei einer der ersten Fabriks-Niederlagen. Offerte unter „G. N.“ poste restante, Graz. 294-3

Nr. 1975.

Kundmachung.

Im Sinne des hohen Statthalterei-Erlasses vom 7. Juli 1883, Z. 11.741 wird zur Verhütung einer allfälligen Einschleppung und Verbreitung der in Unter-Egypten herrschenden Cholera-Epidemie den Herrn Hausbesitzern und Hausadministratoren in Erneuerung der Vorschrift vom 28. Jänner 1879, Nr. 241 zur strengen Pflicht gemacht:

1. Auf den Gängen und Aborten Chloralkali und Carbonsäure aufzustellen und diese Chemikalien nach Bedarf zu erneuern.
2. In die Aborte in Wasser aufgelöstes Eisenwitriol zu gießen, was am fröglichsten Morgens oder Abends geschehen soll.
3. Die größte Reinhaltung aller Hausräume, der Aborte, Höfe, Kanäle u. s. w., sowie die Beseitigung allen Urathes aus der Nähe der Wohnungen und der Brunnen.
4. Ueber Befolgung dieser sanitären Maßregel wird ämtliche Nachschau gepflogen und gegen die säumigen Hausbesitzer oder Hausadministratoren strafweise vorgegangen werden.
5. Bei diesem Anlasse werden zugleich die diesämtlichen Kundmachungen vom 30. Oktober 1867, 8. November 1871 und die Vorschrift vom 12. März 1882 in Erinnerung gebracht, welche sämtlich die Reinhaltung der Häuser und Kanäle und die gehörige Ausführung des Düngers und Urathes aus der Stadt zum Gegenstande haben.

Stadtamt Cilli, am 24. Juli 1883.

Der Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrngasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Daselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

Geschäfts-Uebergabe.

Bringe hiemit dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniss, dass ich mein seit 36 Jahren am hiesigen Platze betriebenes

Weiss- & Sämschgärberei-Geschäft

meinem Sohne übergeben habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen herzlichsten Dank sage, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohne Theil werden zu lassen.

In dieser angenehmen Erwartung zeichne mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung

Ergebenster

Johann Jellenz.

Bezugnehmend auf obige Geschäftsübergabe mache dem hochgeschätzten P. T. Publikum die höfliche Mittheilung, dass ich nach jeder Richtung hin nur stets bemüht sein werde, den Wünschen und Befehlen meiner geehrten Kunden auf das Genaueste und Reelste zu entsprechen.

Indem ich diese meine Versicherung bestens wiederhole, bitte ich um geneigten Zuspruch und recht zahlreiche Aufträge. Gleichzeitig bitte ich auch, von untenstehender Firmazeichnung gütigst Notiz nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenster

436-3

Josef Jellenz.

Josef Jellenz wird auch fernerhin zeichnen:

Joh. Jellenz.

NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

Wichtig für Aemter, Notare, Advocaten, Speditions- und Handelshäuser etc.

Stampiglien aus Celluloid.

dauerhafter und billiger als Metall- oder Kautschukstempel. Patentgesuch eingereicht.

Celluloid wird seit mehreren Jahren — besonders in Frankreich, England und Amerika — zu Clichés verwendet und hat sich widerstandsfähiger und dauerhafter erwiesen, als Kupfer oder Metall, da selbst bei einer Auflage von einer halben Million kaum merkliche Spuren von Abnützung sich zeigten.

Celluloid gestattet die Verwendung aller Farben, selbst wenn dieselben ätzende Flüssigkeiten enthalten, also auch von unvergänglichen Firnissen- (Buchdruck-) Farben oder Copiarfarben, während bei vulkanisirtem Kautschuk nur die leicht verwitternden Anilinfarben Anwendung finden können. Celluloid-Stampiglien können daher auch in der Buchdruckerpresse verwendet werden.

Stampiglien aus Celluloid empfehlen sich besonders dort, wo deren Abdruck unvergänglich bleiben soll (auf Vollmachten, Cessionen, Urkunden etc.); also vorzüglich bei Aemtern, Notaren, Advocaten, Spediteuren, Handlungshäusern u. s. w. Nachdem sich ferner auf Tuch, Leder oder Leinwand gute Abdrücke erzielen lassen, so empfehlen sich diese Stampiglien auch für Gewerbetreibende zur Markirung ihrer Erzeugnisse.

Preise von 2 fl. aufwärts.

Bestellungen für Cilli und Umgebung bei
Johann Rakusch, Cilli,
Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

Preiscourante gratis und franco.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1870 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr.	74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	„	117,896,639.80
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„	59,712,065.—
stellt	„	1,063,400,000.—

Vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr.	79,368,882.80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„	15,412,821.75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	„	128,300,000.—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	„	67,185,575.—
stellt	„	1,130,500,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64-12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Hotel-Verpachtung.

In CILLI ist das

Hotel „Elefant“

mit sehr schönen Speiselocalitäten und Fremdenzimmern, schönem Sitzgarten u. s. w. zu verpachten. Ertrag nachweisbar. Zins mässig. Tüchtige Reflektanten wollen sich wenden an die Besitzer

Franz Gsund's Erben in Cilli.

443-1

Ein Paar Wagenpferde

15 Faust hoch, vollkommen vertraut, sehr gute Geher, eines davon auch vorzügliches Reitpferd, sind zu verkaufen. Anfrage Administration.

Hausverkauf in Cilli.

Krankheits- und Todesfalls wegen, wird ein solid gebautes, 10 Jahre steuerfreies Haus, mit grossem erträglichem Gemüse- und Obstgarten, angrenzendem Bauplatz von 10 Klf. Gassenfront, unter leichtesten Zahlungsbedingungen aus freier Hand allsogleich billig verkauft. Besonders geeignet für einen grösseren Unternehmer, oder der prachtvollen Aussicht wegen für einen Pensionisten, auch ein **Weingarten** ist zu verkaufen. 447-1

Rohrwascheln

für Küchengeschirr zu reiben, 2 kr. per Stück sind zu haben bei **Johann Sager, Bürstenmacher**, Bahnhofstrasse 96, Cilli. 442-3

Zu kaufen gesucht

wird ein kleines, nettes, rentables

Landgut

oder auch Waldgut, nahe einer Bahnstation gelegen, in Steiermark, mit einem kleinen aber schönen Herrenhause, mit lebenden und todtten Fundus-Instructus, um den Kaufpreis von circa 15.000 bis 16.000 fl. gegen Baarzahlung bei Kaufhaltung. Gefäll. detaillirte Offerten, wömglich mit Photographie, unter Chiffre „**0. 560**“ an Rudolf Mosse, Wien I. Seilerstätte 2, zu richten. 446-3

Zwei Lehrjungen

werden sofort aufgenommen in der Bäckerei

Josef Sima,
Grazergasse Nr. 80.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich mit Gegenwärtigem höflichst anzuzeigen, dass ich am 1. August d. J. in

Cilli, Hauptplatz Nr. 109

ein

Handschuh- und Bandagen-Geschäft

errichtet habe. Es wird meine Sorge sein, stets ein grosses Lager aller in mein Fach schlagender Artikel bester Qualität zu haben und sowohl durch reele Bedienung als auch durch möglichst billige Preise mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

A. Prager.

445-1

Schöner alter Hafer

per Meter-Zentner **A. 6.50** zu haben bei

J. Jellenz in Cilli. 437-3

Bewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten.

Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher

Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn
(Steiermark) Südb.-Stat. Pölschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausfüge. Prospekte gratis. Wohnungbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276-20

Fotographien

des
Kaiser Joseph-Monumentes
in Cilli

(Cabinetformat) 50 kr.
zu haben bei

Johann Rakusch,
Herrngasse 6.

STUDENTEN

werden in sehr gute Verpflegung aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit **J. Bobisut,** Bahnhofgasse 97. 438-3

Mühl-Verkauf.

Die **Mühle** in **Kappeldorf** (Post St. Paul bei Pragwald, — Cilli, (Untersteiermark) sammt Zugehör ist sofort aus freier Hand **zu verkaufen.** — Nähere Auskünfte ertheilt

J. U. Dr. Karl Schramek in Prag, (Böhmen) Zeltnergasse 17. 436-2

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

3. 6067.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gonobitz wird bekannt gemacht:

Es sei die angeführte freiwillige Versteigerung der zum Verlasse nach Ladislaus Poffel gehörigen, gerichtlich auf 1128 fl. geschätzten Weine, als: 12 Startin ex 1881 und 22 Startin ex 1882 bewilligt und hiezu die Tagsatzung auf den

13. u. 14. August 1883

jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und 3 bis 6 Uhr Nachmittags loco hl. Geist in Lode mit dem Beifolge angeordnet worden, daß die Weine nur um oder über den Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Gonobitz,

444-1 am 27. Juli 1883.

Bestes Weizenland der Welt

in etwa 14 Tagen von Europa zu erreichen.

MANITOBA

NORD-AMERIKA.

Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges Leben! Heimstätten von 160 Acker Regierungsland keine weitere Zahlung ausser 10 Dollars für Stempel des Besitz-Documentes.

200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.

Bericht der 4 deutschen Ackerbau-Delegirten, die kürzlich **MANITOBA** besuchten, sowie Karten, illustr. Broschüren (auch in böhmischer Sprache) etc. und genaue Informationen bezüglich der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Handels, von der 349-8

Canadischen Agentur in **LIVERPOOL** (England) oder von **OTTO MAAS, WIEN.**

Internationale Zeitschrift für die Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

WOCHENSCHRIFT

für die
Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

Redaction:

J. Krämer, Telegraphen-Vorstand d. K. Franz Josef-Bahn. **Dr. Ernst Lecher,** Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten, Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.
Pränumerations-Preis: 5 fl. = 10 M. = 13 Fr. 35 Cts. Einzelne Nummern 25 kr. = 50 Pf. = 70 Cts. Beiträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Direct von der Verlags-Handlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. 413-